



LANDESGEMEINSCHAFT
SOZIALE BRENNPUNKTE Hessen e.V.

Moselstr. 25 60329 Frankfurt

NETZWERK FRAUEN



Lust auf Zukunft



Das Frauennetzwerk



Die Verteilung gesellschaftlichen Reichtums geht immer noch zu Lasten der Frauen. Sie verfügen über weniger Einkommen als Männer, haben schlechtere Berufschancen und ihr Armutsrisiko ist größer. In schwierigen Lebenssituationen tragen sie die materiellen, organisatorischen und psychischen Belastungen des Familienalltags. In Gremien, wo über die Gestaltung der Zukunft verhandelt wird, sind sie unterrepräsentiert.

Diese Aspekte des weiblichen Lebenszusammenhangs bestimmen auch das Bild in den Sozialen Brennpunkten und den erneuerungsbedürftigen Stadtteilen. Gleichzeitig zeigt sich hier, dass gerade Frauen ein starkes Interesse an Veränderungen haben und in Entwicklungsprozessen reiche Kompetenz und großes Engagement einbringen.

Für die LAG war und ist diese Ausgangssituation Verpflichtung zum Handeln. Sie verfolgt dabei drei Ziele:

die Verbesserung der Lebenssituation der Frauen in Sozialen Brennpunkten und Stadtteilen

die Förderung ihrer Beteiligung an entsprechenden Veränderungsprozessen, sowie

die Verbesserung der gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Frauen

Derzeit wird das Frauennetzwerk und die Frauenbildungsarbeit auf ehrenamtlicher Basis weitergeführt. Trotz der 2003 gestrichenen Ressourcen findet weiterhin jährlich eine Zentrale Frauentagung in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung (HLZ) statt. Zudem treffen sich 4 mal jährlich Bewohnerinnen und Sozialarbeiterinnen zum Austausch im LAG-Frauenausschuss. Das Frauennetzwerk steht darüber hinaus in Kontakt mit den frauenpolitischen SprecherInnen der Landtagsfraktionen.

Ansprechpartnerin für den Frauenbereich ist z.Zt. kommissarisch Birte Schlesselmann. Bei Fragen wenden Sie sich bitte direkt an die Geschäftsstelle unter: 069/2578280.

NETZWERK FRAUEN

Stadtteilbüro / Gitta Büger
Amselweg 3 / 65549 Limburg Tel.: 06431-284435



**LANDESGEMEINSCHAFT
SOZIALE BRENNPUNKTE** Hessen e.V.
Moselstr.25 60329 Frankfurt Tel.: 069-257828-0

Aktivitäten 2005

- **12. Februar 2005 Sitzung Frauenausschuss in Limburg**
18 Frauen aus Frauen aus Marburg / Wiesbaden und Limburg machen eine Bestandsaufnahme über die Arbeit in den jeweiligen Gruppen, planen die Aktivitäten des Netzwerks für das kommende Jahr und verteilen die Aufgaben.
- **16. April 2005 Tagesveranstaltung zum Thema Hartz IV in Gießen**
(Kooperation mit U. Passarge – Frauenbeauftragte der Stadt Gießen)
41 Frauen aus Wiesbaden, Darmstadt, Marburg Gießen und Limburg lassen sich über die Grundlagen und Auswirkungen der Sozialreform durch Referentinnen informieren . Sie tauschen Erfahrungen aus und erarbeiten erste Positionen, die als Grundlage für ein geplantes Gespräch im Landtag dienen sollen.
- **27. April 2005 Teilnahme am Plenum des Hessischen Netzwerks Frauen inWohnungsnot**
Vorstellung der neuen (ehrenamtlichen) Organisation unseres Netzwerks auch hier wurden erste Erfahrungen zu Hartz IV ausgetauscht
- **8. – 10. Juli 2005 Frauentagung in Niddatal – Ilbenstadt**
Thema: „ Machtvoll das Leben gestalten. Durchsetzungsstrategien für Frauen in der Öffentlichkeit“ 54 Frauen aus Marburg, Gießen, Rüsselsheim, Darmstadt, Wiesbaden und Limburg nehmen daran teil (hoher Anteil „neue“ Frauen)
- **10. September 2005 Treffen zur Vorbereitung des Landtagsgesprächs**
- **22. September 2005 Gespräch mit den frauenpolitischen SprecherInnen der Parteien im Landtag – siehe Protokoll –**
- **19. November 2005 Frauenausschuss – Sitzung in Limburg**

NETZWERK FRAUEN

Stadtteilbüro / Gütte Bürger
Amselweg 3 / 65549 Limburg Tel.: 06431-284435



LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT
SOZIALE BRENNPUNKTE Hessen e.V.
Moselstr.25 60329 Frankfurt Tel.: 069-257828-0

Aktivitäten 2006

- 31. 3. – 2. 4. Frauentagung in Bad Homburg
„ Mit Kopf, Herz und Hand – Lustvoll lernen.....“
- 2. April Frauenausschuss als Abschluss der Tagung
Wir beschließen uns für die Anhörung im Landtag bei der Landespolitik in Erinnerung zu bringen und erarbeiten unsere Positionen zum Thema Bildung und Betreuung
- 10. Mai Anhörung im Landtag
Unsere Stellungnahme zum Thema Bildung und Betreuung führt dazu, dass wir als Expertinnen eingeladen und gehört werden.
- 10. Juni Mitgliederversammlung der LAG in Limburg
- 30. Juni Fachgespräch im Landtag zum Thema Elternkompetenz
Wir sind erneut als Expertinnen geladen (Die Landespolitik weiß wieder, dass es die LAG noch gibt!)
- Kurze Darstellung unseres Beitrags im Anhang -
- 30. Sept. Tagesveranstaltung im Rebstockbad
- 22. Nov. Gespräch des Frauennetzwerks mit LAG – Vorstand
Stützungsmöglichkeiten für unser Netzwerk und Absprachen für das kommende Jahr
- 2. Dez. Frauenausschuss in Limburg
Jahresplanung 2007 mit anschließendem Besuch des Weihnachtsmarkts als Jahresabschluss

NETZWERK FRAUEN

Stadtteilbüro / Gitta Bürger
Amselweg 3 / 65549 Limburg Tel.: 06431-284435
mail: stadtteilbuero.limburg@caritas-limburg.de



**LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT
SOZIALE BRENNPUNKTE** Hessen e.V.
Moselstr.25 60329 Frankfurt Tel.: 069-257828-0

Aktivitäten 2007

- | | |
|-------------------------|---|
| Januar 2007 | Neujahrsbrief zur Aktivierung an die Frauen |
| 21.April 2007 | Frauenausschuss in Darmstadt
25 Frauen aus Wiesbaden, Gießen, Marburg, Darmstadt und Limburg tauschen sich aus, besprechen die Anfrage des Netzwerks "Frauen in Wohnungsnot" bzgl. einer gemeinsamen Aktion und planen die weiteren Aktivitäten für das Jahr. |
| 22.-24.Juni 2007 | Tagung in Bad Homburg zum Thema: Kommunikation
70 Frauen aus 15 Standorten nehmen das Angebot wahr, kommunizieren ausgiebig und analysieren Kommunikationsstrukturen in ihren Stadtteilen. |
| 24.Juni 2007 | Ausschusssitzung zum Tagungsende
Frauen sammeln Positionen und Fragen an die Landespolitik, diskutieren über die Bedeutung der LAG für ihre Stadtteile und den Fortbestand des Frauennetzwerks. |
| 6.Oktober 2007 | Die geplante Politikveranstaltung wird abgesagt.
Grund: Schwierigkeit die Vertreterinnen aller im Landtag vertretenen Parteien für die Veranstaltung zu gewinnen. |
| 1.Dezember 2007 | Frauenausschuss in Wiesbaden
Vorüberlegungen für das Jahr 2008 und Jahresabschluss mit Besuch des Weihnachtsmarkts |

HLZ/ LAG Frauentagungen 2001-2008

Themen	Titel
Gesundheit (06/2008)	„Gesundheit muss nicht teuer sein“
Kommunikation (06/2007)	„Ich denke, was ich sage. Sage ich was ich denke“
Bildung/lebenslanges Lernen (03/2006)	„Mit Kopf, Herz und Hand – Lustvoll Lernen ein Leben lang!“
Durchsetzungsstrategien für Frauen in der Öffentlichkeit (06/2005)	„Machtvoll das Leben gestalten“
Frauenbildung (03/2004)	„Frauenbildung gestern, heute und morgen? Eine Reise durch die Zeit“
Sozialstaatliche Reformen (09/2003)	„Kein Staat ohne Frauen! Frauen im Sozialstaat“
Stadtteilentwicklung (02/2003)	„Keine Zukunft ohne uns!“ Frauen leben & arbeiten im Stadtteil
Kulturen, Werte, Lebensstile (09/2002)	„Begegnungsort der Kulturen- Frauen gehen ihre eigenen Wege“
Kulturen, Werte, Lebensstile (02/2002)	„Fremd und doch vertraut“
Währungsumstellung/ Finanzielle Ressourcen (09/2001)	„Das Auskommen mit dem Einkommen, wenn der Euro kommt“
Erziehung (03/2001)	„Erziehung ist doch kinderleicht!? Grenzen setzen, Konflikte lösen“

Was hat mir die Frauenbildungsarbeit gebracht?

- Bearbeitung der verschiedenen Themen (z.B. Erziehung/Gesundheitsreform/Arbeitsmarkt) stellen eine echte Hilfestellung im Alltag dar. Viele neue Anregungen und praktische Tips, die helfen, schwierige Situationen besser zu meistern.
- Wir Frauen aus sozial benachteiligten Wohngebieten sind durch schwierige Lebenssituation besonderen Anforderungen und Druck ausgesetzt und brauchen die Unterstützung durch Bildungsangebote.
- Wir Frauen sind durch die Tagungen selbstbewusster geworden.
- Frauen , die durch die Bildungsangebote gestärkt werden, engagieren sich auch stärker in ihrem Wohngebiet, weil sie sich mehr zutrauen.
- *Frauentagungen verhindern Fremdenfeindlichkeit, weil man sich dort kennen – und verstehen lernen kann.*
- *Die Bildungsangebote haben den Migrantinnen ermöglicht sich zu integrieren, auch in ihren Wohngebieten. Sie sind nicht mehr so isoliert.*
- Durch die Angebote der Frauenbildung wurde mein Interesse an politischen Entwicklungen geweckt.
- Die Bildungsangebote haben mir politische Zusammenhänge klar gemacht. Ich lerne zu verstehen, weil ich die Dinge so erklärt bekomme, dass man sie auch verstehen kann.
- Seit ich an Bildungsveranstaltungen teilnehme, beteilige ich mich viel mehr , mische mich ein und gehe regelmässig wählen.
- Das was ich lerne, gebe ich an meine Kinder weiter und auch an meine Nachbarn.
- *Für Migrantinnen ist die Bildungsarbeit auch wichtig, um die fremde politische und soziale Kultur zu verstehen.*
- *Migrantinnen und Deutsche stehen durch die Bildungsarbeit in regelmässigem Austausch und haben weniger Berührungsängste.*

LAG Frauenzentraltagung zum Thema „Gesundheit muß nicht teuer sein“ in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung 13. - 15. Juni 2008

„Gesundheit muß nicht teuer sein“ dieses Thema lockte über 60 Frauen aus 12 verschiedenen hessischen Stadtteilen in die Jugendherberge Bad Homburg zur Frauenzentraltagung der LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V.. Auch in diesem Jahr wurde die erfolgreiche Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung weiter geführt.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Zusammenhang von Armut, Gesundheit und seelischen Wohlbefinden. Besonders Menschen, die von Armut betroffen sind, leben aufgrund ihrer Lebensumstände ungesünder und sind häufiger krank. Sie werden seltener durch Gesundheitsinitiativen erreicht und haben weniger Zugang zu gesundheitsfördernden Maßnahmen. Insbesondere die Frauen tragen die Hauptlast im Alltag und übernehmen Verantwortung für sich und ihre Kinder.

Das Ziel der Tagung war es, den Frauen einen Einblick in verschiedenste gesundheitsförderliche Maßnahmen und Aktivitäten zu geben, Anreize zu schaffen und ihnen die Möglichkeit zum Kennenlernen und Ausprobieren zu geben. Ausgehend von der Analyse des Ist-Zustands war es wichtig, Alltagssituationen zu reflektieren und die Einbettung von Gesundheit und Bewegung in die Tagesstruktur der Frauen in Aussicht zu stellen. Dabei ging es besonders um das Aufbrechen alter Gewohnheiten und um die Schaffung von guten, neuen Erfahrungen.

Die Tagung war vom zeitlichen Ablauf her einer Schule nachempfunden. Im Sinne einer „Gesundheitsschule“ konnten alle Frauen einen Überblick über die verschiedenen Aspekte von Gesundheit und über den Zusammenhang von Armut und Gesundheit erlangen. Negative Schulerfahrungen wurden hier nicht gemacht. Im Gegenteil: Die erfahrenen Teamerinnen luden zu einem interessanten, abwechslungsreichen und im wahrsten Sinne des Wortes „bewegenden Unterricht“ ein. Besucht wurden die Fächer „Kindergesundheit“, „Körper und Bewegung“, „Kräuter und Gewürze“, „Ernährung“ und „Leistungen der Krankenkassen“.

Im Fach „Ernährung“ ging es z.B. um die theoretische Einführung in gesunde Ernährungsweisen durch die Erläuterung der Ernährungspyramide, das Kennen lernen von Konservierungsstoffen und Geschmacksverstärkern in Fertigprodukten, aber auch um das praktische Herstellen von gesunden und gleichzeitig preisgünstigen Gerichten.

Beim Thema „Körper und Bewegung“ wurden Übungen zur besonderen Förderung und Stärkung von Frauengesundheit erlernt, die leicht in den Alltag integrierbar sind. Es ging um Muskelaufbau, Entspannung, Stretching und Gleichgewichtsübungen.

Wissen über die heilende Wirkung von Kräutern und Gewürzen zur Selbstheilung wurde in einem weiteren Fach vermittelt. Gewürze und frische Kräuter wurden als gesunde Alternative zur konventionellen Medizin vorgestellt. Die Frauen lernten verschiedenste Gewürze und Kräuter samt ihrer Inhaltsstoffe und Wirkungsweisen kennen, die sowohl als natürliche Geschmacksverstärker als auch als Heilkräuter genutzt werden können, um leichtere Erkrankungen und „Wehwehchen“ zu lindern.

Die verschiedenen Arbeitsgruppen boten auch Raum für intensive Diskussionen der Frauen untereinander. Tipps und Kniffe wurden ausgetauscht und es gab viel gegenseitige Ermutigungen, das neu Gelernte im Alltag um- und einzusetzen.

Auch das Begleitprogramm vor und nach den „Schulstunden“ war vielseitig und wurde von den Teilnehmerinnen sehr gut genutzt. Power walking, Qi Gong und Yoga als Bewegungsangebote. Der

Spielfilm „Supersize me“ und die Spiele der Europameisterschaft wurden alternativ angeboten.

Die Kinder im Alter von 2-12 Jahren wurden durch das ebenfalls lange Jahre erfahrene und bewährte Team der KinderbetreuerInnen mit Bewegungs-, Spiel- und Bastelangeboten betreut, so dass die Frauen in entspannter Atmosphäre arbeiten und lernen konnten.

Am Sonntag nach Seminarende, fand wie immer eine Sitzung des Frauenausschusses der LAG Soziale Brennpunkte statt, in dem sich die Frauen zu frauenpolitischen Themen beraten, von aktuellen Entwicklungen aus ihren Stadtteilen berichten und gemeinsame Handlungsstrategien entwickeln und neue Angebote der Frauenbildungsarbeit in hessischen Brennpunkten planen.

Anschließend verließen zufriedene Frauen, Kinder und die weiteren beteiligten Akteurinnen die Jugendherberge in Bad Homburg, um mit neuem Wissen, viel Energie und neuem Mut gestärkt wieder in ihre Stadtteile und in den Alltag zurückzukehren.

LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V.
Frauennetzwerk i.d. Geschäftsstelle
Moselstr. 25
60329 Frankfurt
Tel: 069 – 257828 - 0
Fax: 069 – 257828 – 55

Mail: birte.schlesselmann@lagsbh.de
Internet: www.lagsbh.de

Stellungnahme des Netzwerkes Frauen der LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V. zur Frauenbildungsarbeit und zum Aufwachsen von Kindern in Sozialen Brennpunkten

1. Vorhandene Integrations- und Bildungshemmnisse, die das Leben bzw. Aufwachsen von Kindern in Sozialen Brennpunkten beeinträchtigen, sind von den Verantwortlichen für und in Bildungseinrichtungen stärker wahrzunehmen, in Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungskonzepten zu berücksichtigen und mit geeigneten Maßnahmen abzubauen.

Soziale Brennpunkte sind Gebiete, in denen sich Armut und sozialräumliche Ausgrenzung konzentrieren. Sie sind in der Regel durch eine mangelhafte und unterentwickelte Infrastruktur gekennzeichnet. Es sind Wohngebiete, in denen sich soziale Probleme und Mehrfachbelastungen in der Bewohnerschaft häufen. Diese Quartiere in hessischen Städten und in strukturschwachen ländlichen Regionen mit geringer Bevölkerungsdichte drohen ins gesellschaftliche Abseits zu rutschen.

In den letzten Jahren hat sich die Situation in vielen Stadtteilen verschärft. In bestehenden Sozialen Brennpunkten, aber auch in jüngst entwickelten und stabilisierten Nachbarschaften in „ehemaligen“ Sozialen Brennpunkten, nimmt die Perspektivlosigkeit und Resignation zu. Gleichzeitig ist die Entstehung neuer Sozialer Brennpunkte zu beobachten. Dort ballen sich Probleme wie unzureichende Versorgung mit adäquatem Wohnraum, eine kaum noch funktionierende kulturelle und soziale Infrastruktur und fehlende Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Ein großer Anteil der Bewohner/innen lebt von staatlichen Transferleistungen. Besserverdienende, Besserausgebildete, aber auch mögliche Arbeitgeber verlassen nach und nach diese Quartiere. Das Zusammenwirken der verschiedenen nachteiligen Bedingungen beschleunigt diese Entwicklung. Kinder sind von der Talfahrt in ihrer Umgebung und im nahen Umfeld besonders betroffen. Sie erleben aufgrund ihrer Herkunft gravierende Nachteile und wachsen unter erschwerten Bedingungen in ihren Stadtteilen auf. Ihre Zukunftschancen sind erheblich eingeschränkt.

2. Die Bildung für alle Kinder von Anfang an ist zu gewährleisten. Altersentsprechende Angebote, wie Krippen/Krabbelstuben, Kindergärten, Einrichtungen der Schulkinderbetreuung und altersübergreifende Kindertageseinrichtungen müssen flächendeckend, bedarfsgerecht und wohnortnah vorhanden sein oder geschaffen werden.

Alle Kinder jeden Alters brauchen einen offenen Zugang zu Bildungseinrichtungen – je früher desto besser. Sie haben ein Recht auf die Förderung ihrer Entwicklung in Kindertageseinrichtungen als Einrichtungen des Bildungssystems. Die frühen Erfahrungen in Gruppen sind für die Entwicklung der Selbständigkeit eines Kindes von großer Bedeutung, gleichzeitig wirken sie sich positiv aus auf die Erweiterung von sozialen und kognitiven Kompetenzen.

Wir unterstützen daher die Forderung, für alle Kinder, deren Eltern es wünschen, einen Betreuungsplatz anzubieten, weil Ausgrenzungen jeglicher Art die Chancengleichheit gerade in Bezug auf die Bildungsmöglichkeiten verhindern. Gerade die frühe Förderung der Sprachentwicklung ist für Kleinkinder aus sozial benachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund von herausragender Bedeutung. Hier wirkt sich der institutionelle Rahmen einer Kindertageseinrichtung - neben der notwendigen Sprachförderung jedes einzelnen Kindes in der Kindergruppe unterstützend und entlastend auf die Familien aus.

3. Bildung muss bezahlbar und erreichbar sein.

Investitionen in Bildung und Erziehung sind Investitionen in die Zukunft unserer Gesellschaft. Qualitativ hochwertige Kinderbetreuung braucht Planungssicherheit und verlässliche Rahmenbedingungen. Anforderungen für die insbesondere einkommensbenachteiligte Familien nicht die Verantwortung übernehmen können.

Die Beteiligung der Eltern an den Kosten für die Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder muss entsprechend dem Einkommen der Familien sozial gestaffelt sein. Eine benachteiligte Einkommenssituation der Eltern darf keinen Einfluss auf die Bildungs- und Teilhabechancen der Kinder haben!

Familien und ihre Kinder aus sozial benachteiligten Stadtteilen sind vor dem Hintergrund ihrer eingeschränkten materiellen Ressourcen und ihrer mangelnden Mobilität auf wohnortnahe Bildungsinstitutionen angewiesen.

4. Einrichtungen, in denen Kinder gebildet, erzogen und betreut werden, sind für die Lebenslage Armut und das Aufwachsen in Sozialen Brennpunkten zu sensibilisieren, zu qualifizieren und entsprechend auszustatten.

Dazu braucht es:

▪ Ausstattung, Personal, Räume und weitere Ressourcen

Die Einrichtungen bedürfen entsprechend den besonderen Anforderungen in Sozialen Brennpunkten und der Arbeit mit sozial belasteten Familien einer angemessenen Ausstattung an Personal, Räumlichkeiten und Personal, um diese Aufgabe erfolgreich bewältigen zu können.

Bildungs- und Erziehungsziele sind nur in kleineren Gruppen - als dies bisherige Mindeststandards empfehlen - zu erreichen. Der Personalschlüssel ist in einem angemessenen Verhältnis zur Gruppengröße zu definieren, so dass eine individuelle Förderung der Kinder möglich ist.

Es muss ein ausreichend finanziertes Zeitkontingent für die wichtige Zusammenarbeit mit Eltern und die gemeinwesenorientierte Kooperation und Vernetzung im Stadtteil vorgesehen sein.

Kindertageseinrichtungen müssen bedarfsgerechte Öffnungszeiten haben.

Das Angebot der Schulen ist – entsprechend den Empfehlungen aus der pädagogischen Fachwelt und Erfolgsrezepten aus europäischen Nachbarländern – endlich kindgerecht in Richtung „echte Ganztagschule“ zu reformieren und auszubauen.

▪ Qualifiziertes Fachpersonal

Entsprechend den besonderen Anforderungen von Bildungseinrichtungen für Kinder in sozial benachteiligten Quartieren sind die dort beschäftigten pädagogischen Fachkräfte sowohl in der Ausbildung als auch durch Fort- und Weiterbildung für diese Arbeit besonders zu qualifizieren und zu schulen.

Aufgrund der Vielzahl von Kindern aus sogenannten ausländischen Herkunftsfamilien ist es erforderlich, dass in den Einrichtungen auch ErzieherInnen mit Migrationshintergrund angestellt sind.

Die Anerkennung und Wertschätzung des ErzieherInnenberufs ist die Ausgangsbasis und die Voraussetzung für eine Aufwertung ihrer wichtigen Tätigkeit in der professionellen Begleitung und Unterstützung von Kindern.

▪ Einbindung in die integrierter Soziale Stadtteilentwicklung

Gemeinwesenorientierte, aktivierende und partizipative Konzepte aller Bildungseinrichtungen in den Stadtteilen sind dabei von besonderer Relevanz. Sie sollen dazu beitragen, dass neben der individuellen Förderung des einzelnen Kindes auch die Verbesserung der strukturellen Lebensbedingungen im Sozialraum gelingt, z.B. durch Gesundheitsförderung und die Stärkung von Nachbarschaften.

Bildungseinrichtungen in benachteiligten Quartieren sind besonders gefordert sich für den Stadtteil zu öffnen und sich in die Quartiersentwicklung einzubringen. Dazu müssen sie sozialräumliche Kooperationen mit anderen Einrichtungen, Vereinen, weiteren Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, kommunalen Verwaltungen, Quartiersmanagement eingehen und sich an der Entwicklung von stadtteilbezogenen integrierten Handlungskonzepten oder Lokalen Aktionsplänen in entsprechenden Gremien (z.B. Stadtteilkonferenzen) beteiligen.

▪ Konzeptionelle Ausrichtung „an den Stärken“: Ressourcenansatz

Die pädagogischen Ziele und Konzepte in der Bildungsarbeit müssen mehr an den Stärken und Ressourcen der Kinder ausgerichtet sein als dies bislang der Fall ist. Die häufig noch vorzufindende Defizitorientierung muss überwunden werden. Zum Abbau sozialer Unterschiede beim Bildungserwerb sind Kindertageseinrichtungen und Schulen gefordert, viel stärker als bisher die Kinder individuell und umfassend zu fördern sowie darüber hinaus die Familien in diesen Bildungsprozess mit einzubeziehen.

Aus den Erkenntnisse der Erziehungswissenschaften, aber auch der jüngeren Hirnforschung ist die enorme Bedeutung des Lernens mit allen Sinnen lang schon bekannt. Lernprozesse verlieren nicht an Ernsthaftigkeit, wenn sie Spaß machen, wenn sie lustvoll gestaltet sind und die Neugier wecken, im Gegenteil: Hierbei handelt es sich um Erfolgsgaranten für gelingende Bildung. Bereits Pestalozzi prägte die Trias vom Lernen mit Herz, Hand und Verstand. Die Arbeit mit den jeweiligen Stärken birgt ein immenses Bildungs- und Lernpotential in sich, das es dringend auszuschöpfen gilt. Das betrifft die Kinder, die Konsistenz und Kontinuität ihrer Bildungsverläufe und -prozesse. Und das betrifft ebenso die Beteiligung der Eltern. Die Stärkung und Förderung ihrer Teilhabechancen sowie die Übernahme von Erziehungsverantwortung sind Lernprozesse von Eltern.

▪ Kooperatives Arbeiten mit Partnern aus anderen unterstützenden Arbeitsfeldern

Die Einbeziehung und Kooperation mit weiteren Partnern aus lernmethodischen und therapeutischen Arbeitsfeldern, wie der Sprachförderung, Motopädagogik, Gesundheits- und Bewegungsförderung oder der Ernährungswissenschaften ist fachlich geboten. Neben Profis aus dem oben genannten Fördersektor ist die Kooperation mit Fachleuten – wie aus der Reggiopädagogik bekannt – anzustreben. Hier sind das Wissen und die Kenntnisse „aus erster Hand“ von Künstlern, Handwerkern, Wissenschaftlern u.a. zu integrieren und zu nutzen. Auch Experten aus dem nahen Umfeld des Stadtteil, wie ehrenamtliche Strukturen, Vereine, Gruppen sind einzubeziehen.

5. Elternbeteiligung und Elternmitwirkung bei der Erreichung von Bildungs- und Erziehungszielen ist unerlässlich. Die Einbindung von Eltern in schwierigen Lebenssituationen ist möglich, bedarf aber bestimmter Voraussetzungen und geeigneter Methoden. Es werden Angebote zur Stärkung der Kompetenzen von Eltern sowie Unterstützungsstrukturen zur Bewältigung der benachteiligten Lebenslage benötigt.

Die langjährigen Erfahrungen aus der Arbeit in den Spiel- und Lernstuben und in der Frauenbildungsarbeit in Sozialen Brennpunkten zeigen, dass mit kreativen Aktivierungs- und Beteiligungsansätzen auch Eltern mit Ausgrenzungs- und Stigmatisierungserfahrungen in der eigenen Lernbiographie erreicht werden können. Sie belegen, dass Benachteiligungen aber auch Mutlosigkeit, Scheu, Scham und Angst gegenüber dem Bildungssektor überwunden werden können.

Auf der Frauenzentraltagung in Kooperation von HLZ und LAG wurden von den Müttern folgende Punkte zur Verbesserung der Elternbeteiligung herausgearbeitet :

- die institutionalisierte Verankerung der Einflussnahme, der konkreten Zusammenarbeit und der Mitbestimmung der Eltern im Konzept jeder Einrichtung
- der gegenseitige Respekt und eine wechselseitig offene Haltung zwischen den MitarbeiterInnen einer Einrichtungen und den Eltern ist Grundvoraussetzung für gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaften
- die Wahrnehmung und Berücksichtigung der besonderen Lebenslage Armut und der sozialräumlichen Bedingungen
- die Anerkennung der Erziehungsleistung von Eltern unter schwierigen Bedingungen
- der zentrale Stellenwert, der Kommunikation mit den Eltern:
 - Kommunikation braucht Zeit, Raum und Gelegenheit. Sie erfordert Akzeptanz und Respekt, gegenseitiges Zuhören und die Rückversicherung, dass man sich auch richtig versteht.
 - Kommunikation mit Eltern braucht Fachwissen und Handwerkszeug, wie bspw. interkulturelle Kompetenz und Konfliktvermittlungskompetenz, aber auch Kenntnisse bezüglich der Fremd- und Selbstwahrnehmung und der Gesprächsführung.
- aufsuchende Arbeit: neben klassischen „Komm-Strukturen“ die Ergänzung um zielgruppengerechte „Geh-Strukturen“
- Berücksichtigung von Vielfalt und Unterschiedlichkeit bezogen auf Traditionen, Gewohnheiten, Selbstverständnis und kulturell bedingten Beteiligungs(-vor)-erfahrungen

Beteiligung sozial benachteiligter Eltern braucht überschaubare Projekte und schnell sichtbare Erfolge. Eltern müssen sehen und spüren können, inwiefern ihre Mitwirkung die Situation für ihr Kind verbessert und die Entwicklung des Kindes fördert. Beteiligung im Interesse der Kinder gelingt Eltern dann am besten, wenn sie selbst von Einmischungs- und Mitgestaltungserfahrungen profitieren.

Deshalb

- ist an der Lebenswirklichkeit der Familien anzusetzen
- gilt es den Hilfe- und Unterstützungsbedarf von Familien konzeptionell aufzugreifen und inhaltlich einzubeziehen
- ist ein prozess-, zielgruppen- und lebenslagenorientiertes Vorgehen entscheidend

- profitieren alle Beteiligten vom Ansetzen an den Talenten, den Potentialen und den Stärken von Müttern und Vätern
- braucht es Angebote für Eltern in der Einrichtung zur Förderung, Stärkung und Erweiterung ihrer Kompetenzen
- braucht es Angebote von Eltern für Kinder in den Einrichtungen
- empfehlen sich lebensnahe Projekte und gemeinsame Aktionen mit Eltern für die Einrichtung, die sich eng am Alltag der Eltern orientieren. Um es anschaulich zu machen hierzu zwei Beispiele: Die Gestaltung, Pflege und/oder Bewirtschaftung des Außengeländes der Kita zusammen mit Vater-Kind-Gruppen oder die Einrichtung internationaler Gemüseärten von Müttern und Experimentierfeldern für Kinder, in Kooperation mit Kita-Gruppen, wo Migrantinnen während der Gartenarbeit deutsch lernen, Nachbarinnen sich kennenlernen usw., die Schaffung eines Ortes also, wo Nachbarschaften einen Nährboden finden und sich entwickeln können. Ein Projekt, das außerdem frisches Gemüse auf den Tisch bringt.
- die Bereitstellung von Beratung, Begleitung und Unterstützung für Eltern in schwierigen Lebenslagen/-situationen bzw. die Vermittlungstätigkeit zu Beratungsstellen

Die Frauenbildung innerhalb der Gemeinwesenarbeit in hessischen Sozialen Brennpunkten kann hier auf eine jahrzehntelange Erfolgsgeschichte verweisen. Herausgebildet hat sie sich, nachdem es vorwiegend Müttern in den 70-er und 80-er Jahren gelungen war, Betreuungsplätze, in den sogenannten Spiel- und Lernstuben für ihre Kinder in den Siedlungen einzufordern und einzurichten.

Auslöser und Ausgangspunkt für persönliche Lernprozesse von Frauen war immer schon das Engagement von Müttern im Interesse ihrer Kinder. Motiviert und bewegt von der Absicht „bessere Bedingungen für das Aufwachsen ihrer Kinder“ zu schaffen.

6. Investitionen in Frauengruppen und Frauenbildung innerhalb der Gemeinwesenarbeit vor Ort sind eine Investition in die Bildungschancen von Kindern in benachteiligten Wohnquartieren.

Örtliche Frauengruppen sind - gestern wie heute - der Motor für Veränderungen und Verbesserungen. Sie initiieren familiengerechte Entwicklungsprozesse in den Siedlungen und leisten ihren Beitrag bei der Umsetzung. Sie tragen dadurch maßgeblich zur Stadtteilentwicklung bei. Frauen sind z.B. Multiplikatorinnen in diesen Prozessen. Sie tragen Informationen und Engagement wechselseitig aus den Familien in den Stadtteil und aus dem Stadtteil in die Familien und in die Nachbarschaft. Das Expertinnenwissen und das Potential jeder einzelnen Frau ist dabei unerlässlich und kommt im Zusammenschluss mit anderen Frauen in Gruppen zur Entfaltung und zum Tragen.

Wie kommt es dazu?

Frauengruppen(-bildungs-)arbeit fördert:

- die individuelle Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbsthilfepotentiale
- die politische Bildung und die gesellschaftliche Teilhabe
- die Integration
- die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebens- und Bildungsbiographie
- die Entwicklung nachbarschaftlicher Strukturen
- die Rollenfindung und -klärung
- die Beteiligung an Stadtteilentwicklungsprozessen, u.v.m.

Frauengruppen(-bildungs-)arbeit bewirkt z.B. zum Thema „Eltern sein“:

- den Abbau von Schwellenängsten z.B. der Mütter beim Kontakt mit Kita und Schule
- den Abbau von Vorurteilen
- die Klärung der eigenen Rolle, hinsichtlich der Verantwortungsübernahme
- die Stärkung der Erziehungskompetenzen
- die bessere Unterstützung der Kinder
- die Inanspruchnahme von Hilfsangeboten
- die Teilnahme am Entwicklungsgespräch und am Elternabend
- die Mitwirkung von Müttern bei Kita- bzw. Schulaktivitäten
- u.v.m.

7. Neben der Stärkung, Begleitung und Unterstützung durch die Gemeinwesenarbeitsprojekte in den Quartieren brauchen die Frauen eine professionelle Netzwerkstruktur auf Landesebene,

- **die bestehendes bürgerschaftliches Engagement bündelt, hält und trägt**
- **die fachlich die Frauenbildungsaktivitäten weiterentwickelt und**
- **die Fraueninteressen landesweit (fach-)politisch vertritt.**

Zur Stärkung und Weiterentwicklung der stadtteilbezogenen, örtlichen Frauenbildungsarbeit ist eine landesweite Vernetzung und Unterstützung, wie sie derzeit durch das Frauennetzwerk der LAG geleistet wird, unerlässlich. Die Erfahrungen der letzten vier Jahre haben allerdings gezeigt, dass diese Arbeit langfristig nicht allein aus ehrenamtlichem Engagement getragen werden kann. Darüber hinaus zeigen sich mittlerweile deutlich Abnutzungserscheinungen dieser ausschließlich ehrenamtlich organisierten Struktur, die darauf hinweisen, dass es dringend einer Entlastung und einer verlässlichen Stabilisierung bedarf.

Die hessenweite Bildungs- und Zielgruppenarbeit braucht politische Wahrnehmung und Würdigung, auch in Form von Ressourcen für eine professionelle Unterstützung und den Erhalt von verlässlichen Strukturen. Nur durch eine beratende und begleitende Fachlichkeit auf Landesebene kann auf Dauer die Netzwerk- und Bildungsarbeit sowie das vielfältige ehrenamtliche Engagement aufrechterhalten werden.

September 2007

LAG

**LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT
SOZIALE BRENNPUNKTE Hessen e.V.**

Wer wir sind:

Die LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V. ist ein Netzwerk von BewohnerInneninitiativen und Projekten der Gemeinwesenarbeit (GWA) in Sozialen Brennpunkten in Hessen.

Wissenstransfer, Netzwerkbildung, Lobbyarbeit, Fachberatung, Konzeptentwicklung sowie die direkte Bildungs- und Zielgruppenarbeit sollen zur Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen der Menschen in benachteiligten Quartieren beitragen.

Was wir wollen:

Unser Engagement zielt darauf, die Teilhabemöglichkeiten und -chancen der Menschen in Sozialräumen mit verdichteten Armutslebenslagen zu erhöhen und dem sozialen Abstieg dieser Stadtteile entgegenzuwirken.

Ziel ist es, Obdachlosensiedlungen bzw. Schlicht- und Einfachstwohngebiete aufzulösen sowie Siedlungen/ Wohnquartiere mit besonderem, sozialen und städtebaulichen Handlungsbedarf zu stabilisieren und aufzuwerten.

Grundprinzip der LAG-Arbeit ist gesellschaftlich benachteiligten Menschen in ihren Anliegen ernstzunehmen, ihre Selbstorganisation zu fördern, ihre Fähigkeit zum Gemeinschaftshandeln zu erweitern und sie selbst zu Akteuren in Entwicklungsprozessen zu machen.

Wie wir arbeiten:

Die LAG

- schafft Foren für die Fachbasis und die betroffenen Menschen aus Sozialen Brennpunkten und benachteiligten Stadtteilen
- entwickelt Fachkonzepte der Gemeinwesenarbeit zur Stadtteilentwicklung für Soziale Brennpunkte weiter
- entwickelt Fachkonzepte in den zielrelevanten Themen- und Fachpolitiken
- nimmt Einfluss auf die Entwicklung von Förderinstrumenten /-grundsätzen und fachlichen Standards auf allen Ebenen
- wirbt im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit für ihre Ziele

Derzeitige Arbeitsbereiche der LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V.

- Soziale Stadt – in der Servicestelle der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HEGISS)
- Jugendliche durch das Jugendbildungswerk
- Frauen durch das Frauennetzwerk der LAG (auf ehrenamtlicher Basis)

Arbeitsprinzip: Gemeinwesenarbeit



LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V.

LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V.
Geschäftsstelle
Moselstraße 25
60329 Frankfurt am Main

Tel.: 069/25 78 28 - 0
Fax: 069/25 78 28 - 55
E-Mail: mail@lagsbh.de
Internet: www.lagsbh.de

